



tion von Luxusausgaben? Weil der Liebhaber in Frankreich heute nicht mehr Stiche sammelt, sondern eher Luxusbücher und der Bildstecher auf diese Weise noch ein kaufendes Publikum findet.

Decaris gehört auch nicht zu denen, die vor einer so gewaltigen Aufgabe zurückschrecken. Er ist ein wunderbarer Arbeiter. Er vereinigt in sich zwei Eigenschaften, die auf den ersten Blick unvereinbar scheinen — eine Leichtigkeit, die ihn außerordentlich schnell arbeiten läßt, und ein hohes künstlerisches Verantwortungsgefühl, das ihn Wochen, selbst Monate an eine Aufgabe fesselt.

Findet er auf einem Ausflug eine besonders reizvolle Szenerie oder eine eigenartige Landschaft, dann packt er sofort sein Handwerkszeug aus: ein Blatt Papier, einen Pinsel und chinesische Tusche, genug, um ein Leinentuch damit zu färben. Nach einer Stunde ist die Zeichnung fertig und überrascht durch die Klarheit ihrer Komposition ebenso wie durch die Zartheit und Abschattierung der Farbtöne. Dann macht sich Decaris auf und vertieft sich sogleich in eine neue reizvolle Szenerie.

Als er „Combourg“ illustrierte, reiste er nach der Bretagne und brachte als Ausbeute eine große Anzahl von Aquarellen mit, die er zum Teil genau so auf die Kupferplatte übertrug.

Andere Schöpfungen wieder kosten ihn unendlich viel Zeit. Bei einem komplizierten Sujet macht er für einen großen Stich manchmal fünfzig bis sechzig vorbereitende Skizzen. Ist aber eine endgültige Fassung entstanden, so kennt er vor der Platte

